gende sind: Länge 21,65 m, Breite 14,40 m, Mittelschiffbreite 7,20 m, so daß das Verhältnis von 3 : 2 : 1 obwaltet.

d) Serdjilla mit dem Maßverhältnis 3 : 2 und korinthischer Säulenordnung.

e) Midjlegja mit der ungewöhnlichen Proportion 5 : 3. Eigentümlich ist hier die Bildung der Arkatur: gedrungene kurze Säulen korinthischer Ordnung, aber mit eigener Blattornamentik, darüber die Verbindung von Arkadenbögen und Architrav, wie sie schon die Kirche von Bakusa aufwies. Beachtenswert ist hier auch das Vorkommen eines Narthex in der ganzen Breite des Gebäudes.

f) Jl-Bârah. Hier kehren die alten Verhältnisse 3 : 2 wieder. Länge 25 m, Breite 16,60 m. Breite des Mittelschiffs 8,30 m, und endlich g) die Basilika von Ruwêha, die von allen am besten erhalten ist. Während die Bauart dieselbe ist wie bei den übrigen Kirchen dieser Gruppe, gehört die Säulenordnung hier dem dorischen Stil an. Die sehr klar ausgebildete Westfassade hat drei Türen, eine für jedes Schiff. Christliche Symbole sind spärlich eingraviert, und so legt sich die Vermutung Butlers nahe, die Kirche könnte ursprünglich ein weltlicher Bau, eine basilica civilis von Ruwêha gewesen und später dem christlichen Kult gewidmet worden sein.

3. Syrische Kirchen des 5. Jahrhunderts.

Hier stehen wir insofern auf etwas sichererem Boden hinsichtlich der Chronologie, als vier von den uns bis jetzt bekannt gewordenen Kirchen datiert sind. So ist es möglich, von ihnen aus gewisse Schlüsse auf das Alter anderer undatierter Kirchen zu ziehen. Während Bauplan und Konstruktionsprinzipien in den wesentlichen Dingen dieselben bleiben, tritt in den Grundverhältnissen eine Aenderung ein. Bisher fanden wir als Grundmaße die Verhältniszahlen 3 : 2 oder 5 : 3. An deren Stelle tritt jetzt das Verhältnis 4 : 3. Auch steht die Mittelschiffbreite nicht in allen Fällen mehr in einem einfachen Maßverhältnis zur Interkolumnienweite; an Stelle der das Schiff gegen die Apsis abschließenden eingebundenen, d. h. in die Mauer eingefügten (Halb-) Säulen verwendet man im 5. Jahrhundert Pfeiler. An Stelle der bisher an den klassischen Stilen orientierten Säulen- bezw. Kapitälordnungen treten völlig neue und eigentümliche Bildungen. Portale, Gesimse, Fenster werden reich ornamentiert und lassen zahlreiche und deutlich ausgesprochene christliche Symbole erkennen. Statt der geradlinig abschließenden Form werden rundbogig geschlossene bevorzugt; gekuppelte, durch ein Säulchen getrennte Fenster sind nicht selten.

a) Hier sind zunächst die drei datierten Kirchen des 5. Jahrhunderts zu nennen, nämlich Babiska i. J. 401 n. Chr. gebaut, eine dreischiffige Basilika vom herkömmlichen Typus. Neu ist, daß die Apsisrundung zwischen den beiden bis zum Scheitelpunkt vorspringenden Anbauten (Prothesis und Diakonikon) sichtbar ist; ferner enthält das Mittelschiff nur sieben Säulen an Stelle der bisherigen neun, wie sie in den Kirchen des 4. Jahrhunderts üblich waren. Auch die Säule geht mannigfache Wandlungen ein. Die Kapitäle zeigen zwei Formen: die eine zeigt die Grundform der korinthischen Kapitäle mit Girlanden zwischen den Eckvoluten, die andere ähnelt mehr der jonischen Form, zeigt aber tief in den Echinus eingehauene Rinnen. Der Name des Erbauers bezw. Architekten blieb uns noch erhalten: Markianos Kyris.

b) Die Kirche von Kśêdjbeh v. J. 414 n. Chr. Der Grundriß ist der des 4. Jahrhunderts; die Maßverhältnisse nähern sich denen der Kirche zu Babiska. Sie stehen im Verhältnis von 4 : 3. Bemerkenswert ist, daß die zum Diakonikum vom Schiff aus führende Türe im Rundbogen geschlossen ist, während die zur Prothesis führende geradlinig abgeschlossen ist. Von dem Diakonikum aus öffnet sich noch eine zweite Türe, welche zu dem daneben gebauten Baptisterium führt, von welchem später die Rede sein wird. Die Säule zeigt drei Varianten: korinthische Art mit Girlanden, dorische mit ornamentiertem Echinus und die ausgehöhlte Art von Babiska. Architekt der Kirche war ein Kyrillos.

c) Dâr Kîta: die Basilika der hl. Paulus und Moses, im Jahre 418 n. Chr. gebaut, ist die älteste der

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/afck1912/0103